

Die einspaltige Beitzelle für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Beitzelle für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärts 1 M.

1903.

Steinig in der Weg und heiß brennt die Sonne
herab. Hunger und Durst sind groß, aber wie heißt's doch
so schön: „erst das Gedächtniß und dann das Vergnügen.“
Also vorwärts. Eine Strede vor der Kaiserin, gegen-
über weiten mohammedanischen Friedhöfen, liegt ein
neues, steinernes Häuschen, eine mächtige weiß-blau-rote
Fahne mit langen, breiten Trauerwimpeln weht von dem

für Rußland lediglich, inwiefern es bei seinem neuesten Vorstoß auf den Widerstand der drei anderen interessierten Mächte rechnen kann.

Von diesen Mächten verhält sich England am zaghaftesten und es hat sich bisher darauf beschränkt, die Japaner und Amerikaner scharf zu machen. In Japan aber beschränken sich die Proteste bisher auf die Presse, und die japanische Regierung scheint ebenso wenig wie die englische Neigung zu haben, um der Mandchurei willen mit Rußland anzubinden. Die amerikanische Regierung aber scheint sich endlich darauf beschränken zu wollen, die schlimmsten der dem amerikanischen Handel drohenden Nachteile abzuwenden, was ihr auch gelingen dürfte.

So läßt sich die neueste Aufrollung der mandchurischen Frage schon jetzt dahin diagnostizieren, daß die russische Regierung höchstens den interessierten Mächten (die anderen Mächte, auch Deutschland, sind an den Vorgängen überhaupt nicht interessiert) einige handelspolitische Zugeständnisse machen, im übrigen aber die Mandchurei früher oder später mit Saut und Saaren verschlucken wird. Dem „himmlischen Reich“ wird es dabei ergehen wie dem Seidenröschlein: „Röslein wehrte sich und stand, half ihm doch kein Weh“ und Ach, mußt' es eben leiden!“

Da die Erregung über die tatsächliche Beigerung Rußlands, die Mandchurei zu räumen, noch lange nachzittern wird, China auch gegenwärtig eine der russischen Forderungen auf nahezu bedingungslose und endgültige Auslieferung der Mandchurei an Rußland ablehnt, so wird unseren Lesern die bestehende, das streitige Gebiet umfassende Karte willkommen sein.

In unserem Kartenbilde sind die in der Mandchurei im Anschluß an die Sibirische Bahn im Bau befindlichen Bahnen, sowie alle sonstigen, politisch wichtigen Verhältnisse eingetragen. Durch eine hervortretende starke Linie ist sodann die Haupttrichtung der geplanten neuen Bahn Kjachta—Kalgan—Peking eingetragen, die dem Jahrhundert alten Karawanenwege durch die Wüste Gobi folgt. Der Vertrag über diese Bahnlinie ist schon früher seitens der chinesischen Regierung mit der russisch-chinesischen Bank geschlossen. Die Bank muß die Bahn mit eigenen Mitteln erbauen und erhält ein dreißig-jähriges Exploitationsrecht, nach dessen Ablauf China die Bahn ankaufen oder noch 30 Jahre der Bank zur Exploitation überlassen muß.

Die neuesten russischen Forderungen an China bei Gelegenheit der Beratung des russisch-chinesischen Handelsvertrages, die die allgemeine Erregung hervorgerufen haben, sind bekanntlich folgende:

1. Die chinesische Waffeneinfuhr in die Mandchurei wird nach Ermessen der russischen Zollbehörden mit einer Steuer belegt.

2. Die chinesische Regierung verpflichtet sich, für den neuen, von der russischen Regierung geplanten Bahnbau durch die Mongolei, der von Tom über Uliassutai, Urga, Kalgan oder von Irkutsk über Kjachta, Urga und Kalgan nach Peking führen und die bisherige Reise nach Peking um fast 1300 Kilometer abkürzen wird, bei Kalgan große Werkstätten zu errichten.

3. Für die Provinzen Gilin und Jizihar hat die chinesische Regierung im Interesse der russischen Ingenieure eine besondere Montanverwaltung in Chabin zu gründen.

4. Alle russischen, in die Mandchurei und von dort in das Zentrum Chinas per Bahn eingeführten Waren haben feinerlei Zoll zum Besten Chinas zu zahlen.

5. Rußland und China verpflichten sich, die Tür für den Handel anderer Mächte in der Mandchurei nicht zu öffnen.

Setzt Rußland diese Forderungen durch, was kaum bezweifelt werden kann, so hat es seine Herrschaft über die Mandchurei dauernd und so befestigt, daß die Frage der Unverleibung in Rußland nicht mehr fern erscheinen kann.

Doch, Priester und zwei Kawaffen stehen vor der niedrigen Tür: Das muß doch das russische Konsulat sein und sollte hier vielleicht die Aufbahrung des so unglücklich aus dem frischen Leben gerissenen Konsuls Schtscherbina stattfinden? Denn ein Hauch des Feierlichen, des Traurigen umschwebt dies einsame Haus. Ich trete ein, gebe meine Karte ab, ein Soldat führt mich eine enge, von serbischen und bosnischen Landeuten dichtgedrängte Treppe hinauf, und in einem mit Teppichen und Bildern hübsch ausgestatteten Gemach finde ich den große Gala-Uniform tragenden russischen Konsul Malschow aus Ustueb, sowie zwei serbische Konsuln aus nahen Städten. Lebenswürdige Aufnahme, Kaffee und Cigaretten, sowie die Einladung, dem in kurzem stattfindenden Requiem beizuwohnen, man warte nur noch auf den Bischof. Aber meine Zeit ist knapp und solch russischer Trauergottesdienst währt lange. So führt mich denn der russische Konsul in ein kleines Zimmer: hier ruht in einem offenen, eichenen Sarge der wenige Tage zuvor seinen Verletzungen erlegene Konsul Schtscherbina. Ein feines, schmales, sympathisches Gesicht mit spitig geschnittenem, schwarzem Vollbart, in den gefalteten Händen ein Kreuzifix, zu Füßen des von Kerzen umgebenen Sarges der große Kranz des Königs von Serbien mit liebevoller Widmung, auch sonst viele Kränze, in einer Ecke ein die Sterbegebete murmelnder Priester. Behutsam, tiefe Ergriffenheit in den wettergebräunten Flügen, nahen Serben, Bosniaken, Bulgaren, auch Frauen und Kinder, in den Händen tragen sie brennende Wachlichter, sie bekreuzigen sich, knien nieder und küssen die Hände des Toten, leise knistern die Kerzen und der Duft der Blumen, die drückende Hitze, das Rätsel des Todes legen sich dumpf auf die Nerven.

Draußen wieder der grelle Sonnenschein, Frühlingspracht und kriegerisches Leben! Auf einem der Kaiserne benachbarten Kirchhofe lagern die eben angelangten Rekruten zwischen plumpen, weißen Grabsteinen, zwischen niedrigen, alten und neuen Gräbern. Auf dem offenen Platze vor der weißkuppigen Kaserne aber wird „gedrillt“, tout comme chez nous, nur daß hier die Herren Unteroffiziere nicht so sehr raisonnieren, sonst aber auch: „eins-zwei, eins-zwei“ — die Beine fliegen hoch, die Blide

Peking, 28. April. (Reuter.) China ließ Rußland eine Erklärung zugehen, wonach die Annahme der Forderungen Rußlands endgültig und bündig abgelehnt wird.

Wb. Petersburg, 28. April. Die „Russ. Tel.-Agent.“ meldet: Die telegraphischen Nachrichten über neue Bedingungen, die Rußland für die Räumung der Mandchurei gestellt haben soll, sind nichts als Erfindung. In den Absichten Rußlands bezüglich der Räumung der Mandchurei ist keine Änderung eingetreten. Der bevorstehende Meinungsaustausch mit der chinesischen Regierung kann nur auf Mittel Bezug haben, die Ordnung und Ruhe nach dem Abmarsch der kaiserlichen Truppen aus diesem Gebiet zu sichern. Rußland hat durchaus nicht die Absicht, dem ausländischen Handel Hindernisse in den Weg zu legen.

Deutsches Reich.

Das neue Phosphorgefetz.

In der Sitzung vom 27. April hat der Deutsche Reichstag das neue Phosphorgefetz angenommen; damit betritt Deutschland eine Bahn, auf welcher andere Länder bereits seit längerer Zeit mit Erfolg vorangekommen sind. Der Kampf gegen die Phosphorvergiftung weist in den meisten europäischen Staaten zwei deutlich voneinander geschiedene Phasen auf. Nachdem man eingesehen hatte, daß die Erwartung, der rote, nicht giftige Phosphor werde den weißen aus der Zündholzfabrikation verdrängen, sich nicht erfüllte, und die Phosphorsterblichkeit sich unter den Heimarbeitern der Zündwarenindustrie immer mehr ausbreitete, ergriff man in den beteiligten Ländern eine Reihe von Maßnahmen zum Schutz von Gesundheit und Leben der Arbeiter. Diese Maßnahmen verfolgten die Absicht, durch das Verbot der Beschäftigung von Jugendlichen, durch Verkürzung der Arbeitszeit der Frauen, durch Anordnungen der Werkstätten-Hygiene u. dgl. die Phosphorsterblichkeit nach Möglichkeit einzuschränken. Man sah aber bald ein, daß derlei Maßnahmen die Erkrankungen nur um ein Geringes vermindern, und deshalb wurde es zu einer Forderung der Sozialpolitik, die Benutzung des weißen Phosphors zur Streichholzfabrikation gänzlich zu verbieten. Die Erfahrungen, die man in Frankreich, in Dänemark, in der Schweiz, in Rumänien mit dem Verbot des weißen Phosphors gemacht hat, sprechen dafür, daß dasselbe nicht nur seinen hygienischen Zweck erreicht, sondern sich auch ohne jede technische oder wirtschaftliche Schwierigkeiten durchführen läßt. In Deutschland hat man sich in Rücksicht auf die zweifellos vorhandene Vorliebe des Publikums für ein überall entzündbares Streichholz den Erwerb eines bisher geheim gehaltenen Verfahrens gesichert, mit welchem Streichholzchen hergestellt werden können, die sich überall anzünden lassen, ohne den giftigen weißen Phosphor zu enthalten.

Das Reichsarbeitsblatt.

dessen erste Nummer schon erschienen ist, ist ein neuer Beleg für die Anerkennung, die die Sozialpolitik im Bereich der Regierung sich in steigendem Maße zu erringen weiß. In dieser Richtung betrachtet, kommt in dem „Reichsarbeitsblatt“ der Wunsch der Regierung zum Ausdruck, sich selbst und die ihr nahestehenden, interessierten Kreise durch eine fortlaufende Beobachtung über die Entwicklung der sozialen Bewegung auf dem Laufenden zu erhalten, um dadurch leichter Maßnahmen zu zweckmäßiger Förderung ergreifen zu können. Namentlich auf dem Gebiet des Arbeitsmarktes wird das amtliche Organ insofern der auf breiter Basis geplanten Berichterstattung eine außerordentlich fruchtbringende Tätigkeit einfallen können. Erst durch eine umfassende Reichsarbeitsmarkt-Statistik wird es möglich werden, hier einen wirklich zuverlässigen Überblick zu gewinnen, eine Aufgabe, die ein Privatunternehmen, wie es der Jaströmsche Arbeitsmarkt darstellt, bei aller Anerkennung der wissenschaftlichen Tätigkeit seines Leiters wegen der Beschränktheit der ihm zur Verfügung stehenden Quellen

nicht vollständig erfüllen kann. Während der „Arbeitsmarkt“ sich allein auf die zum Verbands deutscher Arbeitsnachweise gehörigen Arbeitsnachweishellen beschränkt, wird das „Reichsarbeitsblatt“ als ergänzendes Moment zur Beurteilung der Bewegung des Beschäftigungsgrades die Veränderungen im Mitgliederbestande der Krankenkassen mit heranziehen, ferner die im Laufe eines Monats verkauften Beitragsmarken zur Invalidenversicherung mit den Summen der vorhergehenden Monate, sowie den entsprechenden Monaten früherer Jahre zur Vervollständigung des Bildes vergleichen können. Weiterhin haben die Vereinigungen der Arbeitgeber wie der Arbeiter bereitwillig ihre Mitarbeit zugesagt. In Preußen sind die Regierungspräsidenten vom Minister des Innern angewiesen worden, bei den Arbeitsnachweishellen ihrer Bezirke für eine einheitliche Form der Berichterstattung Sorge zu tragen. Andere Bundesstaatsregierungen werden diesem Beispiele folgen. So bietet sich die Möglichkeit, eine Arbeitsmarktstatistik zu schaffen, wie sie kein anderer Staat in dieser Ausgestaltung bereits besitzt und dadurch die Hoffnung, durch Austausch der Arbeitsgelegenheit die krassesten Schärpen der Arbeitslosigkeit, wie sie in einem Jahre härter, in anderen geringer immer auftreten wird, abzuschwächen. Schon aus diesem Grunde ist das „Reichsarbeitsblatt“ lebhaft zu begrüßen, das auch auf den übrigen Gebieten der Sozialpolitik bei seinem reichen Arbeitsprogramm sich als ein wertvoller Wegweiser zeigen wird.

* Die Alkoholfrage in der Marine. Seit längerer Zeit befindet Prinz Heinrich für die Alkoholfrage in der Marine sein reges Interesse. Der Prinz ließ zunächst an Bord des Linienkreuzers „Wettin“, das sein ehemaliger Adjutant, der jetzige Kapitän z. S. und Flügeladjutant des Kaisers, v. Müller, befehligt, eine alkoholfreie Kantine einrichten, die als erste der deutschen Flotte anfangs einen schwierigen Stand hatte, aber allmählich Fußpunkt gefunden hat. Da indes die Verpflegung für die Mannschaften am Land weit größer als an Bord ist, und die angetrunkenen Leute sich dann leicht Ausschweifungen und Insubordinationen zu schulden kommen lassen, soll jetzt im Kieler Seemannshaus, das unter dem Protektorat des Prinzenpaars steht, eine bemerkenswerte Neuerung getroffen werden. Für die Gegner des Alkoholgenußes werden besondere Räumlichkeiten, in denen nur alkoholfreie Getränke verabreicht werden, eingerichtet. Damit geht eine Bewegung unter den Marinemannschaften Hand in Hand, die darauf abzielt, eine Loge des Guttemplerordens in der Marine zu gründen. Die Loge soll im Seemannshaus ihre Versammlungen abhalten.

* Eine transportable zerlegbare Wahlzelle bietet die Export- und Goldbearbeitungs-Fabrik Wilhelm Jentzen in Hamburg an. Im Prospekt heißt es: Es ist besonders wünschenswert, daß die Wahlhandlung durch die zur Sicherung des Wahlheimnisses getroffenen Vorrichtungen nicht unnötig erschwert und besonders die ohnehin schon knapp bemessene Wahlzeit nicht verkürzt wird. Die Wahlzelle nimmt nur zwei Quadratmeter Grundfläche in Anspruch, kann in jedem Wahllokal direkt am Wahlvorstandstisch leicht aufgestellt und nach Gebrauch in wenig Minuten zerlegt werden, um bei den nächsten Wahlen dem gleichen Zwecke zu dienen. Die Anschaffung einer Wahlzelle erfordert nur eine einmalige Ausgabe von etwa 35 Mk. und macht jede bauliche Veränderung im Wahllokal oder mit demselben in Verbindung stehende Nebenräume, Nebentische entbehrlich. Bei Benutzung der Wahlzelle wird bei harter Beteiligung der Wähler keine Zeit verloren und findet im Wahlgang keine Unterbrechung statt. Der Wähler nennt dem Wahlvorstande seinen Namen und erhält, nachdem derselbe in der Wahlzelle aufgefunden und angemerkelt ist, das amtliche Wahlconvent. Nun betritt der Wähler die Wahlzelle am Eingang, steckt seinen Wahlzettel, ohne dabei beobachtet zu werden, in das Wahlconvent und verläßt die Wahlzelle am Ausgang, wofür ihm vom zweiten Wahlvorstande das Wahlconvent abgenommen und in die Wahlurne gelegt wird. Beim Verlassen der Wahlzelle durch die

gerad in einer Richtung, dann im Lauffschritt marschmarsch, Präsentierübungen und Griffelloppen.

Nach Said-Bey, dem Kommandanten, fragend, führt man mich in einen sehr sauberen Wartesaal, wo alsbald ein Adjutant erscheint, der gut französisch spricht, „aber“, meint er, „wir haben hier auch einen Kameraden, mit dem Sie deutsch plaudern können“, und er holt flugs diesen, einen mittelgroßen Offizier mit rotblondem Schnurrbart und blauen Augen, feldmarschmäßig und aber doch mit einer gewissen Eleganz gekleidet: Mehmed Redjib, Hauptmann im 16. Feldartillerie-Regiment, so stellt er sich vor. Auch dieser Offizier, welcher, was Aussehen und Benehmen anbelangt, sofort deutsche Epaulettets tragen konnte, hat unsere Sprache auf der Militärakademie in Konstantinopel gelernt, fächer, bescheiden, lebenswürdig tritt er einem entgegen und erbietet sich als Dolmetscher bei Said-Bey, der nur türkisch spricht.

„Der Herr Kommandant läßt bitten“, meldet eine Ordonnanz. In einem bescheidenen Zimmerchen, an dessen weißen Wänden ein paar Waffen hängen, finden wir Oberst Said, eine straffe, unterlegte Gestalt, energisches Gesicht mit schwarzem Schnurrbart, kluge, scharf schauende Augen, Soldat durch und durch. Das hat er bewiesen bei dem Angriffe der Albanesen, wo er den Befehl führte und ohne Zögern einschritt, obwohl er selbst Albanese ist. Er drückt seine Freude aus, einen „aleman“ begrüßen zu können, erlaubt alles zu besichtigen und alles zu photographieren und teilt mir Hauptmann Mehmed Redjib als Begleiter zu. Und einen besseren Führer hätte ich mir nicht wünschen können, fluges Wissen, kurze, erschöpfende Erklärungen, verbindlichste Formen. Wir wohnen dem Exerzieren bei, besuchen die Kantinen, in denen das Essen gebracht wird, durchwandern das Feldlager, in welchem die Leute singend und lachend die Waffen reinigen, und besteigen den Hügel, auf dem zwölf Geschütze zum Teil hinter Erdbällen postiert sind, dieselben beiden Batterien, welche den Angriff der Albanesen zurückgeschlagen und von denen eine dabei unter dem Befehl meines Hauptmanns gestanden.

Ein weiter Blick öffnet sich von hier oben; dicht unten in einer Talnische das Städtchen Mitrowiza mit ein paar

dürftigen Moscheen, dahinter ein hoher, schroffer Felskegel mit der Ruine eines Schlosses, das natürlich, wie so vieles hier, eine blutige Vergangenheit hat, vor uns unten das Flückchen mit jener Brücke, über welche die Albanesen in die Stadt dringen wollten. Und der Hauptmann erzählt mir: „In einzelnen Trupps nahen die Albanesen von den Bergen und schlossen sich erst unten zusammen, etwa 1500 bis 2000 Mann, sämtlich bewaffnet, einzeln feuernd. Wir wußten, was der Stadt bevorstand, wenn die Schar sich ihrer bemächtigt hätte, denn die Hälfte der Einwohnerschaft ist albanesisch, sie hätten mit ihren Freunden paktiert, man hätte die christlichen Familien geplündert und gemordet, und es wäre nur mit großen Verlusten möglich gewesen, den Ort zu nehmen und zu säubern.“

Oberst Said tritt an der Spitze zweier Bataillone den Albanesen entgegen, dreimal fordert er sie auf, zurückzuweichen und auseinanderzugehen, er hätte ein Träde des Sultans und müsse eventuell Gewalt anwenden, es half nichts. Da ein Zeichen von ihm, und wir eröffneten das Feuer, im ganzen vierundachtzig Schuß abgegend, und als die Albanesen jetzt auf die Brücken aufstürmen, feuert auch die Infanterie. Nun erst erfolgt der Rückzug, wobei die Toten und Verwundeten — wir schätzen die gemeinsame Zahl auf zweihundert — mitgenommen werden. Von der anderen Seite, da drüben, also in unserem Rücken, sollen gleichfalls 2000 Albanesen im Anmarsch gewesen sein, als sie aber sahen, daß es ernst wurde, und die Gefallenen bemerkten, stiegen sie garnicht erst von den Bergen herab.“

Nach einer anderen Erzählung beabsichtigen die Albanesen, nicht die Stadt zu zerstören, sie wollten „nur“ die zwölf Geschütze haben, den russischen Konsul Schtscherbina, sowie die christlichen Baptisten gefangen nehmen, sich dann in ihre Schlupfwinkel zurückziehen und auf Grund dieser etwas verschiedenartigen Leute mit dem Sultan unterhandeln. Ach, was wird doch hier im Orient alles gefabelt! Es wäre ja gleichbedeutend mit Waffenselbstmord der Soldaten gewesen, hätten sie sich die Geschütze nehmen lassen, denn die Albanesen hätten dann von den umliegenden Bergen Kaserne und Stadt in Trümmer

Ausgangstüre öffnet sich selbsttätig die Eingangstüre und zeigt dem folgenden Wähler an, daß die Wahlzelle zu seiner Verfügung steht. Die Wahlhandlung wird demnach automatisch reguliert.

Ausland.

Schweiz. In der Schweiz ist soeben der „Waffenhef“ der Kavallerie, Oberst Markwalder, wegen grober Unredlichkeiten im Remontewesen zum Rücktritt gezwungen worden. Die „Zürcher Post“ macht darüber folgende aufsehenerregende Mitteilungen: „Es ist kein Geheimnis mehr, daß Oberst Markwalder nicht, wie einzelne Zeitungen meldeten, „der vielen Anfeindungen müde“, also freiwillig seine Entlassung genommen hat. Die wirklichen Gründe beziehen sich auf Handlungen des Obersten Markwalder in seinem Verkehr mit dem Zentral-Remontedepot. Bei einem Wohlwollen pflegt man in solchen Fällen von „schmutzigen Geschichten“ zu sprechen; wir lassen sie unerörtert. Für unsere Untersuchung kommt nur die Entwicklung in Betracht, die der Handel genommen hat, und die Erlebigung, die man ihm gab. Dem Waffenhef der Kavallerie war hinterbracht worden, daß der Rechnungsführer des Remontedepots da und dort über die jetzt bekannt gewordenen Praktiken seines Chefs (Markwalder) Andeutungen gemacht habe. Daraufhin wurde dieser Beamte nach dem Antrag des Waffenhefs zur Disposition gestellt. Da ihm diese Maßregelung ohne jede Begründung mitgeteilt worden war, sprach der Rechnungsführer zu seiner Verteidigung auf dem Departement vor. Das führte zur Aufdeckung. Die darauf folgende Untersuchung durch den Departementschef, bei der noch zwei andere Beamte des Remontedepots vernommen wurden, ergab die Richtigkeit der Anklage. Das alles spielte sich in den Tagen vor und nach der Interpellation im Nationalrat ab, bei deren Beantwortung der Departementschef den Obersten Markwalder seiner bedingungslosen Hochschätzung versichert hatte. Diese Hochschätzung konnte nun nicht mehr lange stand halten; einige Tage später wurde Oberst Markwalder gezwungen, seine Entlassung zu nehmen. Sie wurde ihm „unter Dankagung für die geleisteten Dienste“ erteilt. Die Beamten des Remontedepots, Ankläger und Zeugen, wurden ebenfalls mit Strafe belegt, weil sie sich gegen die unredlichen Gepflogenheiten ihres Chefs nicht aufgelehnt hatten. Der Rechnungsführer erhielt seine Entlassung, die beiden anderen wurden zur Disposition gestellt. . . . Der Intimus des Obersten Markwalder, der Oberkriegskommissar Kappeler, hat gerade von den belastendsten Ungehörigkeiten seines Freundes auch Kenntnis gehabt. Noch weit eher als die Beamten des Remontedepots war er verpflichtet, einzuschreiten. Er hat es unterlassen. . . . In Anbetracht seiner Stellung als Chef der Abteilung, die das ganze militärische Rechnungswesen zu beaufsichtigen und zu prüfen hat, steht er tadelnswürdiger da als die abhängigen Unterbeamten. In diesem Handel ist also folgende Entscheidung getroffen worden: Der Waffenhef der Kavallerie wird wegen unredlicher Handlungen zum Rücktritt gezwungen; seine Vergehen sind so ernster Natur, daß es geboten erscheint, drei seiner Unterbeamten mit ihm zur Verantwortung zu ziehen, weil sie sich ihrem Chef nicht widersetzt und der Oberbehörde nicht folgend Meldung gemacht haben. Der Waffenhef nun erhält die Entlassung unter Dankagung für die geleisteten Dienste; die drei Unterbeamten aber werden bestraft, am härtesten der Ankläger. Der eingeweihte und wegen seiner Stellung in allererster Linie verantwortliche Oberkriegskommissar, der gegen seine Amtspflicht die Meldung versäumte, geht frei aus.“

Frankreich. Unter den 79 742 Pariser Häusern bezeichnet die Behörde 47 716 als gut oder sehr gut in gesundheitlicher Hinsicht, 32 026 als mittelmäßig oder schlecht. Andererseits sind von diesen 79 742 Häusern 59 959 mit Quellwasser, 11 050 mittels doppelter Leitung mit Quell- und mit Flußwasser, 23 252 mit vollständiger

Abwasserung versehen. 4651 Häuser sind mit Elektrizität, 57 740 mit Gas, 17 351 mit Öl- oder Erdgaslampen beleuchtet; 6040 sind mit vollständiger Heizung und 2224 mit Fahrstühlen versehen.

Bereinigte Staaten. Über die europäische Auswanderung nach den Vereinigten Staaten stellt M. de Biffec in der „Revue Bleue“ einige interessante Zahlen zusammen. Zwischen 1840 und 1890 kamen besonders die Irländer nach Amerika; im Jahre 1890 waren 3 1/2 Millionen gelandet. Ihnen folgten die Deutschen, die besonders zwischen 1860 und 1870, 1880 und 1884 hinüberströmten; sie erreichten im Jahre 1890 eine Gesamtzahl von 4 1/2 Millionen. Nach 1890 änderte sich das Bild von neuem; jedes Volk schied der Reihe nach daranzukommen, und seit 12 Jahren ist Italien an der Reihe. Zwischen 1890 und 1900 hat dieses 651 893 Auswanderer abgegeben. Rußland und Polen gaben in derselben Zeit 602 010, Österreich-Ungarn 592 707, Schweden und Norwegen 321 281 Auswanderer ab. In den statistischen Angaben von 1902 zeigt sich bei diesen Völkern eine beträchtliche Zunahme, während die anderen, besonders Deutschland und Irland, eine deutliche Abnahme zeigen. Die Zahl der Auswanderer aus Italien betrug 178 375, aus Österreich-Ungarn 171 989, aus Rußland 107 347, aus Schweden und Norwegen 48 378, aus Frankreich 3117.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 30. April.

Wiesbadener Festvorstellungen. Für die auf Allerhöchsten Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs vom 4. bis 7. Juni d. J. in dem königlichen Theater in Wiesbaden stattfindenden Festvorstellungen hat die Kgl. Intendantur, um bei dem erfahrungsmäßig sehr starken Andrang dem Publikum möglichst entgegen zu kommen, eine Reihe von Bestimmungen erlassen, die für weitere Kreise von Interesse sein dürften. Der Vorverkauf der Billets ist mit Rücksicht auf die Bequemlichkeit des auswärtigen und internationalen Publikums einheitlich dem Universal-Reise-Bureau Schottensfeld & Co., Wiesbaden, übertragen; dorthin sind alle Vorbestellungen zu richten. Bestere müssen in deutlicher Schrift den Namen des Vorgesetzten und das Datum der betreffenden Vorstellung enthalten. In erster Linie werden nach Möglichkeit Vorstellungen auf alle 4 Vorstellungen berücksichtigt, in zweiter Linie die übrigen. Die Bestellung erfolgt mittels frankierter Postkarten, welche auf der Vorderseite die Adresse des Bestellers, auf der Rückseite die Angabe der Wünsche enthalten sollen. Die Postkarten sind in frankierter Couvert unter gleichzeitiger Abfindung des erforderlichen Betrages an das Reise-Bureau Schottensfeld & Co. in Wiesbaden, 29/31 Theater-Kolonnade, zu senden. Die bewilligten Billets resp. Postkarten mit Vermerk, wenn die Bestellung nicht berücksichtigt werden können, gelangen in kurzer Zeit an die Besteller zurück.

Balkon-Theater. Wir machen hiermit nochmals auf das heute abend stattfindende Gastspiel des früheren Berliner Rechtsanwalt Dr. Fritz Friedmann aufmerksam. Das Thema, welches derselbe sich gewählt hat, ist: „Meine Memoiren und das Böse aus meinem Leben“. Auch Dr. Friedmann gastiert noch die Sechshundfängerin Margit Wara und das ganze übrige zweite April-Programm. Dr. Friedmann wird gegen 9 1/2 Uhr auftreten.

Jubiläum. Der bekannte Klavierhumorist D. Lauborg begeht am 7. Mai sein 30-jähriges Bühnen-Jubiläum mit einem Festkonzerte im „Landschaftlichen Redoutensaal“ in Linz a. d. D.

Militärisches. Der „Buzg. Jg.“ wird folgendes geschrieben: Die von bestunterrichteter Seite verlautet, steht die Errichtung des im 18. Armee-Korps noch fehlenden Jäger-Bataillons nahe bevor. Wahrscheinlich werden die Mittel hierfür schon in den nächsten Militär-Etat eingebracht werden. Bezüglich der Wahl des Garnisonortes ist eine definitive Entscheidung an kompetenter Stelle noch nicht erfolgt. Auszuschlaggebend wird für die Garnison des Jägerbataillons sein, daß sie in unmittelbarer Nähe durchschnittenen bewaldeten und ebenen Gelände zugleich liegt, das es ermöglicht, alle Arten

Feldübungen auszuführen. Von den in Betracht gezogenen Städten hat nach Zeltungsmeldungen Bensheim die meiste Aussicht, die Garnison zu bekommen, da es am besten den genannten Anforderungen an das Terrain genügt, eine bekannt schöne Lage und eine gute Bahnverbindung besitzt, und die Nachbarschaft der Garnisonen Worms, Mainz, Frankfurt, Darmstadt die Möglichkeit bietet, öfters Übungen in größeren Verbänden abzuhalten.

Ein Hauptmann vor dem Kriegsgericht. Am 28. Oktober wurde beim Ansuchen neuer Gewehre ein Sergeant des 87. Inf.-Regts. in Mainz dadurch leicht am Auge verletzt, daß die Pulvergase nach rückwärts ausströmten. Das kam daher, daß an dem betreffenden Gewehre der Verschlusskopf fehlte. Der Sergeant wurde nach wenigen Tagen als völlig geheilt aus dem Lazarett entlassen; gegen diejenigen aber, die an dem Unfall schuld waren, wurde eine Untersuchung eingeleitet. Es waren dies ein Unteroffizier und ein Gefreiter, welche die Abstellung auf den Schießplatz geführt und dabei nicht, wie es Vorschrift ist, die Gewehre nachgesehen hatten. Außerdem kam aber auch der Kompaniechef, Hauptmann v. Langsdorff, vor das Kriegsgericht. Denn er hatte das Schießen geleitet und es versäumt, eine Meldung einzufordern, ob die Gewehre nachgesehen seien. Während nun der Unteroffizier und der Gefreite zu je drei Tagen Militär-arrest verurteilt wurden, sprach Kriegsgericht und Oberkriegsgericht den Hauptmann frei. Sie waren der Ansicht, daß der aufsichtführende Offizier durch seine Bestimmung der Schießvorschrift verpflichtet sei, die Gewehre nachgesehen oder nachsehen zu lassen, andererseits habe der Hauptmann den allgemeinen Befehl gegeben, vor dem Schießen die Gewehre nachgesehen und für den Angehörigen seiner Untergebenen könne er nicht verantwortlich gemacht werden. Anderer Ansicht war der kommandierende General. Er legte Revision beim Reichsmilitärgericht ein, und dieses erkannte, daß das Urteil des Oberkriegsgerichts auf einer irrtümlichen Auslegung militärischer Dienstvorschriften und militärischer Grundsätze beruhe. Der allgemeine Befehl schließe nicht aus, daß sich der Hauptmann von der Befolgung des Befehls überzeuge, wenn er das Schießen beaufsichtige. Denn für die Verantwortlichkeit der Vorgesetzten dürften Grenzen nicht gesetzt werden. Das Reichsmilitärgericht erklärte deshalb die Revision für begründet und wies die Sache an das Oberkriegsgericht zurück, das nunmehr den Hauptmann v. Langsdorff der fahrlässigen Körperverletzung u. a. durch unvorsichtige Behandlung einer Waffe und des Ungehorsams gegen einen Dienstbefehl schuldig sprach und ihn zu zwei Tagen Stubenarrest verurteilte. (R. Pr.)

Über das Recht des Theaterbesuchers erhält die „Tägl. Rundschau“ von einem Leser folgende Mitteilung: Ich hatte mir vor längerer Zeit einmal zur Vorstellung „Seine kleine“ im Berliner Zentraltheater zwei Plätze in der nächst der Bühne gelegenen Fremdenloge erworben, fand aber, als ich mit meiner Frau die Plätze eingenommen hatte, daß von diesen aus nur der aller kleinste Teil der Bühne übersehen werden konnte. Ich verließ darauf sofort die Loge und erbat mein Geld an der Kasse zurück, was mir jedoch verweigert wurde. Darauf verklagte ich der Grundlosigkeit halber die Direktion des Zentraltheaters, und diese wurde zur Rückzahlung des Betrages verurteilt. Die von der Direktion eingelegte Berufung hat das Landgericht kürzlich verworfen. In beiden Urteilen wird ausgeführt: Durch den Kauf eines Theaterbillets erwirbt der Käufer das Recht auf die Benutzung eines Theaterplatzes für die bestimmte Vorstellung, von dem aus er die Bühne vollständig oder wenigstens doch zum größten Teil jederzeit übersehen kann, so daß von dem, was auf der Bühne vor sich geht, ihm stets alles sichtbar ist. In erhöhtem Maße muß dies gerade von einer Loge gelten, da die Wirkung derselben auf die Zuschauer dem Charakter einer Loge entsprechend gerade hauptsächlich in den komischen Situationen, Gesichtszügen und sonstigen Gesehen der Darsteller beruht. Die Abnahme des Theaters und seiner Sitzplätze durch die Bau- und Sanitätspolizei hat nichts damit zu tun, ob und wieviel man von jedem Platz des Theaters aus von den Vorgängen auf der Bühne zu sehen vermag; außerdem ist eine solche polizeiliche Abnahme nicht imstande, den Käufern von Theaterbillets ihre privatrechtlichen Ansprüche an den Theaterunternehmer zu nehmen.

Der kleine braunrötliche Gefell hat sich wieder eingestellt, dem die Kinder zuzungen: „Maltäter flieg, dein Vater ist im Krieg, deine Mutter ist in Pommernland und Pommernland ist abgebrannt.“ Während ihn unsere Kleinen als Spielfamerasen mit Jubel begrüßen, zieht der Wärter bei seinem Erscheinen ein faures Gesicht, der Spaß aber, unser treuer Genosse, der uns selbst im

Aus Kunst und Leben.

Frankfurter Stadttheater. (Spielplan.) Opern: 1. Mai: „Die Fledermaus“. 2. Mai: „Der Ring des Nibelungen“. 3. Mai: „Götterdämmerung“. 4. Mai: „Rigoletto“, hierauf, zum erstenmal: „Der vertriebene Hahn“. Phantastisch-burleskes Divertissement in 1 Akt von J. Gurland. Musik von J. Gurland. 5. Mai: „Rigoletto“, hierauf, zum erstenmal: „Der vertriebene Hahn“.

Gelden des Balkans. Anziehende Charakterbilder von dem Volke von Montenegro werden in einem Buche entworfen, das die beiden Engländer Reginald Byron und Gerald France soeben haben erscheinen lassen. Was dem Fremden sofort auffällt, wenn er das Land der Schwarzen Berge betritt, ist der offene und furchtlose Blick des montenegrinischen Volkes. Sie sind auch ehrliche Menschen. „Fürst Nikolaus traut seinen Unterthanen unbedingt. Wenn jemand eine Tasche mit Banknoten auf der Straße fallen läßt, so sagt das Gesetz, der Finder solle sie aufnehmen und auf den nächsten Stein legen, so daß der Verfallener nur zurückgehen braucht und auf die Steine am Wege achten. Dies Gesetz wird unwandelbar befolgt.“ Dagegen ist der Fremde über die Lage der Frauen in Montenegro erstaunt. „Die Frau nimmt eine sehr niedere Stellung in Montenegro ein. Sie wird in gewissem Sinn geachtet, und ihre Stellung hat sich hauptsächlich infolge des vom Fürsten gegebenen Beispiels in der letzten Zeit sehr verbessert. Bei dem offiziellen Empfang am Neujahrstage, zu dem der niedrigste Bauer nach Cetinje gehen und des Fürsten Hand küssen kann, sitzt die Fürstin zur Rechten des Fürsten, und jeder Mann muß ihr zuerst die Hand küssen. In den oberen Klassen nimmt die Frau also fast genau dieselbe Stellung wie in den zivilisierten Ländern ein, aber in dem Maße, wie die soziale Stufenleiter absteigt, wird auch die Lage der Frauen schlechter. In den unteren Klassen ist sie nicht viel mehr als ein Dastler, das dem Mann gegeben ist, um ihm sein Los zu erleichtern. Sie muß aufstehen, wenn Männer vorbeikommen, und wenn sie in einigen Gegenden einen Mann unterwegs trifft, muß sie demütig am Wege stehen bleiben; auch muß sie das Zimmer rückwärts verlassen. Diese letzteren Sitten sind nicht allgemein, aber in der Brda viel zu finden.“ Jeder Mann im Lande rühmt

legen können. Und was hätte Rußland gesagt, wenn sein Konsul unter dem Schutze der Waffen fortgeführt worden wäre! —

Regliche Überumpelung Mitrowitzas ist jetzt abgeschlossen, denn die umliegenden Bergketten sind mit Militär besetzt, überall sieht man Zelte und Posten, Kolonnen von 30 bis 50 Mann, sowie Kavallerietrupps durchstreifen die Gegend. In und um Mitrowiza liegen ca. 6000 Soldaten, in Albanien etwa 14 000, täglich fast treffen je 2000 — meist aus Anatolien, und zwar von Konstantinopel mit Schiffen bis nach Saloniki und von dort per Eisenbahn — ein, man erwartet noch 30 000 Mann. Dann beabsichtigt man (Bestimmtes weiß man freilich nicht) eine allgemeine Entwaffnung der Albanesen vorzunehmen und die Truppen ständig in diesen Gebieten zu lassen; das bedeutet zwar für die Türkei ein großes finanzielles Opfer, aber es muß gebracht werden, will man endgültig die Ruhe herstellen.

Mitrowiza selbst bietet garnichts, ein elendes Städtchen mit ca. 3- bis 4000 Einwohnern, mit ein paar Gassen, die fortwährend Patrouillen durchziehen; das Pflaster ist furchtbar, wo es fehlt — und es fehlt oft — der Schmutz flutet, die beiden Gasthöfe sehen so abschreckend aus, daß man schaudernd zurückweicht.

Um 6 Uhr sind wir wieder auf dem Kasernenplatz, denn es findet die tägliche Abendparade statt. Die Truppen ziehen heran und stellen sich in langen Gliedern auf, die Musik spielt das Gebet, mit welchem sich die dumpfen Trommelwirbel vermischen, die Artilleristen demonstrieren mit dem Säbel, die Infanteristen mit dem Gewehr, dreimal braust es stürmisch durch die Luft: „Gott erhalte den Kaiser!“ Frierliche Musikweisen auch von den Sängern und aus den Tälern, sowie der gleiche Ruf: Mit klingendem Spiel rücken die Soldaten ab, in die Kaserne und zu den Zelten, zwischen denen bald die Lagerfeuer aufflammen.

Mehrere Majore laden mich und meinen Begleiter ein — aber bloß zu Kaffee und Cigaretten in ihren Kaserne-Räumen, ach, und ich hätte doch gerne was Romantischeres vorgezogen, denn wenn auch in Mitrowiza nichts

mehr von Revolte zu verspüren ist, in meinem Wagen revoltierte es desto mehr. Von früh an weiter nichts gewonnen als den Morgenkaffee und unterwegs ein Stück Brot mit einem Glase Wein.

Endlich, endlich geht's zum Bahnhof zurück, hinter mir als getreuer Schatten mein Zaptieh. Der Bahnhofchef hatte bei meiner Ankunft so etwas gemurmelt von gemeinsamer Essen in der Nähe der Station — ach, ich malte mir die schönsten Schnitzel, Rührei mit Speck, kaltes Gohl und sonstwas Gutes aus. Ja, sonstwas! Hinter dem Bahnhof eine Bretterbude, in dieser ein unsagbar schmiereriger griechischer Wirt und ein noch viel schmiererigeres von einer Küchenlampe erhelltes Loch mit drei noch schmiererigeren Goldstischen. Ich warf einen Blick in die benachbarte „Küche“, wo der Grieche umherhantierte und da prallte ich zurück. Also nur acht Eier, ungeäuertes Brot und eine halbe Flasche Wein, der Ähnlichkeit mit Linte hatte. Zur Unterhaltung diente ein Zirkus der seine Vorstellung auf dem Rande meines Glases gab; erst dachte ich, es sind Mädel, aber als die sieben Tierschen immer mit einem Supp-Supp davon-springen, erkannte ich ihr wahres Wesen. Mir ist manches schon passiert, aber daß die Herren Mädel — für Damen hatten sie zu starke Tailsen — auf meinem Wein-gläse gymnastische Übungen machten, doch noch nicht! Außerdem waren's Antialkoholiker, denn statt in den Wein zu hupfen, sprangen sie lustig ins Leben hinein, sie wollten, wie ich gar schnell an mir merkte, etwas anderes als wie Rebenblut trinken! Und so froh waren ihre Sätze, daß Garraz, der klüme Springer, vor Reiz sein Pferd verkauft hätte und stets zu Fuß gelaufen wäre. Als einige der süßen Geschöpfe eine Gavotte auf meiner Hand tanzten, verließ ich dieses gastfreie Grand-Hotel und verließ damit den springenden Punkt des heutigen Abends. O, daß er mich leider nicht auch verläßt hier in meinem eiskalten Vagabondkammerchen, wo ein aus Ueberfluß mitgebrachtes Feldbett für mich aufgeschlagen ist:

Der nie die kummervollen Nächte
Gewissen ward ohne Unterlaß,
Der kennt noch nicht des Orients Mächte,
Der kennt noch nicht der Glücke Dage!

Winter nicht verließ, sowie die brave Henne, die sich zur Osterzeit im Eierlegen hervorgetan hat, sind hoch erfreut über die willkommene Abwechslung, die der sechsbeinige Gast in ihr „Menn“ bringt. — Man sieht: „Was dem einen ein Uhl, ist dem andern ein Nachtigall.“

— Aus dem Unterhannoverschen, 28. April. Die Verwaltung des durch die Pensionierung des Herrn Dehn Wiehe erledigten Defensions-Langenschwalbach ist in diesen Tagen dem Herrn Barrer Boell in Langenschwalbach übertragen worden. Durch diese mit allgemeiner Befriedigung aufgenommene Verlegung der Kirchenbehörde wird für einen hochachtbaren und bewährten Geistlichen die verdiente Ehre.

— Aus der Umgebung. Die Firma P. F. Cohenst, Kolonialwarengroßhandlung und Bankgeschäft in Limburg, beging am Sonntag, den 26. April, die Feier ihres 100-jährigen Bestehens. In Limburg saßen die Feiern des Schiffers Konrad Wittmann, bekannt unter dem Namen „Kühn“, von der Werra in den Rhein. Der Unglückliche kam nicht mehr zum Vorschein.

In Limburg sind an verschiedene Landwirte „Brandbriefe“ gerichtet worden des Inhalts, daß mit nächstem die näher bezeichneten Häuser in Brand gesteckt würden.

Sport.

S. Zweite Hauptwanderung des Wiesbadener Rhein- und Taunuskulds. Ein gesunder Tag war der letzte Sonntag nach Ost dem Schauerwetter der letzten Wochen. Wenn auch der Schnee von den Höhen schmolz, so war doch die Sonne Siegerin über das Nebelgewoge geworden. An 60 Touristen hatten sich dann im Drange nach einer schönen Wanderung über das herrliche Rheingauer Gebirge und in den blühenden Wäldern des Rheingaus hinein zusammengelassen. Bis Eltville wurde früh 7 Uhr die Bahn benutzt und sodann das Tal hinauf nach dem interessanten Friedrich gewandert, dort die prächtige St. Michaeliskapelle, sowie die durch den Engländer Luiton restaurierte und mit Malereien geschmückte Kirche, vor welcher sich eine Kreuzigung, in Stein gehauen, aus dem frühen Mittelalter befindet, und die Stationen mit hübscher Bildhauerarbeit aus neuerer Zeit der Kirchholzmänner entlang umgeben, in Augenschein genommen. Dann wurde die Ruine Scharfstein, von deren Höhe sich ein reizender Blick in das Salsdal und nach dem Rheine zu erschließt, erstiegen und dem guten Waldweg hinauf auf den Rheingauabstieg gefolgt. Die Aussicht war durch Gewölke beschränkt. Nun ging's über die Dreibornköpfe hinüber nach Dauten v. d. D., das um 12 Uhr erreicht und wo in der Stille der Schneide eine Stunde Frühstücksrast gemacht wurde. Auf dem Weitermarsch, zunächst auf der hohen Straße, die über den Gebirgsflaum hinzieht und dann links abbiegend auf dem ausgedehnten Wege, der um den Erbacherkopf (630 Meter) angelegt ist, wurde um 3 Uhr die Dalgarter Bange zu einer zweiten Rast anverweilt. Über Dalgarten hinab wurde der Rhein um 5 Uhr erreicht und zu Dattenheim im Gasthof Reth das Essen eingenommen und bis zum Abend der Fröhlichkeit gelauscht. Die Stimmung war eine äußerst animierte und von einer Ermüdung war trotz 6 1/2 stündigen Marsches nichts zu verspüren.

Aus Bädern und Sommerfrischen.

— Bad Homburg, Ende April. Der Bericht der Kurverwaltung für 1902 weist eine Steigerung der Kurfrequenz von 12 381 auf 12 424 Personen auf; es entfielen hiervon auf Deutschland 7400, auf England 2400, auf Amerika 1100 Personen etc. Die englischen Besucher haben sich gegen das Vorjahr um 400 vermindert, was durch Zunahme der Gäste aus Deutschland und Holland ausgeglichen wurde. Die Zahl der abgeordneten Bäder hat sich gegen das Vorjahr um rund 300 vermehrt; der Mineralwasser-Verbrauch ist um 11 000 Flaschen gestiegen.

Vermischtes.

* Das zerrissene Testament. Vor kurzem starb im zweiten Wiener Bezirk ein bekannter Cafetier. Nach seinem Tode produzierte die Nichte des Cafetiers ein Testament, in dem ihr der Cafetier eine in die Tausende gehende Summe vermachte, welche ihr gleich nach seinem Ableben ohne jeden Abzug ausbezahlt werden sollte. Demgegenüber erklärt die Witwe, der Gatte, mit dem sie wiederholt im Scheidungsverfahren gewesen war, habe ihr gelegentlich der letzten „Versöhnung“ von einem Testamente gesprochen, in dem er sie zur Universalerin einsetzte. Das Testament fand sich auch vor, allein als die Witwe es ihrem Advokaten Dr. Doe Ehrenthel brachte, war es in zahllose Stücke zerlegt. Die Frau sagte,

sich, ein Held zu sein, und damit vermag Fürst Nikolaus bei seinen Untertanen viel auszurichten. Die Gewohnheit, bei großer Hitze einen riesigen Kattunschirm zu tragen, schließt sich in das Land. Als der Fürst einen Mann mit geöffnetem Schirm traf, brach er ihn über seinem Kopfe entzwei und sagte: „Bist Du ein Held, daß Du einen Frauen-Sonnenschirm triffst?“ An Markttagen strömen die Bauern von fern und nah in ihren besten Kleidern, mit dem Gewehr über der Schulter, mit dem Kindvieh, den Schafen und Erzeugnissen des Feldes zur Stadt. Bei langen Reisen, besonders in der Nähe Albaniens, werden gewöhnlich Gewehre getragen. Dies geschieht teils zum Zeichen der Treue gegen ihren Fürsten, aber hauptsächlich, weil Montenegro immer vor einer plötzlichen Mobilmachung steht. Wenn der soldatische Bauer den Alarm hört, muß er sich ohne Umweg so schnell wie möglich stellen. Dann befinden sich auch hiesig Hunderte bewaffneter Albaner von den Grenzen in ihrer Mitte. In Montenegro wimmelt es von Leuten, die in anderen Ländern hohe Ordensauszeichnungen haben würden. Einer der größten montenegrinischen Helden ist der im Lied und in der Geschichte gefeierte Marko. Ehe er noch zwanzig Jahre alt war, hatte er viele Türken im Einzelskampf getötet, und er wurde deshalb geachtet. „Er lebte einige Jahre in den Bergfestungen seines Landes und griff mit einer Handvoll Abenteurer jeden Trupp türkischer Soldaten an, die durch sein Gebiet kamen. Sein Ruhm drang bald zu den Ohren des Fürsten, der ihn auf einige Jahre seiner Leibwache einreichte. Als Marko 25 Jahre alt war, kehrte er nach Hause zurück und setzte den Türken furchtbar zu. Nachts lag er zu den Türken hinunter, wo er sie finden konnte, und richtete ein großes Gemetzel unter ihnen an. Der Gouverneur des damals türkischen Podgorica, namens Jusuf Mucic, bot eine große Geldsumme für seinen Kopf; aber keiner wollte diesem schrecklichen Mann entgegenzutreten, den die Legende schon mit übernatürlichen Kräften begabt hatte. Jusuf wollte sich auch mit Marko im Einzelskampf messen. Da kam der Montenegriner zu des Paschas Haus. Jitternd schlossen die Türken ihre Bazaar, als der Schreckliche vorbeiritt. Mit lauter Stimme rief Marko: „Hier bin ich, Jusuf, willst Du nun mit mir fechten?“ Aber Furcht erfüllte das Herz des feigen Fürsten, und er schickte eine Frau ans Fenster, die sagen mußte, daß er nicht zu Hause war.

sie habe während des Suchens nebst vielen anderen Papieren auch dieses zerrissen, dann aber zu spät bemerkt, daß es das Testament des Gatten gewesen. Die Nichte dagegen vertritt die Annahme, der Verstorbenen habe das Testament selbst zerrissen, um es ungültig zu machen. Falls nun kein Ausgleich zu Stande kommt, wird das Gericht die Entscheidung darüber zu fällen haben, ob die Witwe oder die Nichte Anspruch auf das Erbe hat.

* Der Schnurrbart des Königs. In der Madrider Münzwerkstatt ist soeben ein bedeutender Satz Pesetas mit dem Bilde des Königs Alfons XIII. in Uniform geschlagen worden. Vor einem Jahre hatte die spanische Regierung eine Million Geldstücke mit dem Bilde des Königs im Profil in Umlauf gesetzt, auf denen der König bartlos dargestellt war, wie man ihn heute noch auf den spanischen Postmarken sieht. Diese Münze war aber im Lande sehr kritisiert worden, da dieses Bild des „kleinen Königs“, wie man ihn gern nennt, dem spanischen Charakter, der sehr auf die „Männlichkeit“ steht, wenig entsprach. Die Regierung hat dem augenscheinlich Rechnung getragen, denn heute, wo ein leichter Raub die Lippen des Königs beschattet, hat man auch gleich daran gedacht, eine neue Scheidemünze zu prägen.

* Der allmächtige Dollar. Aus New-York schreibt man uns: Bei uns gibt es doch immer nur eine Macht, und das ist der Dollar. Der kann aber auch alles! Vor acht Jahren wurde die Ehe des Senior des Hauses Vanderbilt, des Vaters der Herzogin von Marlborough, getrennt und er als der so schuldige Teil erkannt, daß ihm eine neue Ehe während der Lebenszeit der geschiedenen Frau verboten worden ist. Der alte Herr lernte aber nun eine Frau Rutherford kennen, die auch schon viele Erfahrungen in der Ehe gemacht; denn sie war zuerst mit einem gewissen Sands verheiratet, der auf einer Jagd getötet wurde, während ihr zweiter Gatte, Rutherford, eines natürlichen Todes starb. Um nun diese Dame heiraten zu können, legte der Millionär es durch, daß der oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten ihm doch die Eheerlaubnis erteilte, obgleich seine erste Frau sich als Gattin des bekannten Bankiers Belmont noch des Lebens erfreute und trotz des rechtskräftigen Urteils. Begründet wurde diese den Gesetzen direkt widersprechende Entscheidung damit, daß Vanderbilt die 8 Jahre hindurch ein „exemplarisches“ Leben geführt habe. — Wie die weisen Richter das doch festgelegt haben mögen!

Kleine Chronik.

In Köln ist wegen des Rencontres zwischen einem Offizier in Civil und einem Einjährigen im „Hotel Monopol“ die militärische Sperre über das Lokal verhängt worden, da der Wirt nicht für den Offizier Partei ergriff. Diese Maßregel hat nun in den letzten Tagen noch eine Verschärfung erfahren, indem sie nun auch für die Reserveoffiziere in Betracht kommt. In welcher Weise die bessere Kölner Bürgerschaft über den Fall urteilt, geht daraus hervor, daß das Café Monopol trotz der Sperre in letzter Zeit eher noch eine stärkere Frequenz aufweist wie vormals.

Die in einem halb verschütteten Graben auf der Moat Farm gefundene Leiche ist zweifellos die von Fräulein Holland. Der ungewöhnlich kleine Schuß, auf den man zuerst fiel, sprach schon für die Identität; auch der Haarstamm wurde erkannt. Die Leiche war völlig bekleidet, sogar mit Hut. Sie lag mit dem Gesicht nach unten gefehrt. Von Fleisch ist, nachdem die Leiche vier Jahre in der Erde gelegen, wenig vorhanden. Am 27. April vor vier Jahren hatte Fräulein Holland den Besitz der einsamen Farm angetreten, in der sie ihr Ende finden sollte.

Aus Döhlen wird berichtet: Auf dem Wege von Döhlen nach hier hat ein an der Piesbergbahn beschäftigter Erdbauer seinen Kameraden im Verlaufe

Marko wußte, daß dies eine Lüge war, und er schrie so, daß es alle hören konnten: „Ich fechte nicht mit Schurken, die Heranzuforderung ist von nun an ungültig.“ Und unbelästigt galoppierte er davon. Das führte zu dem Angriff türkischer Truppen auf den Stamm Aue; bei Fundina brachten Marko und sein kleiner Stamm den Moslemin eine völlige Niederlage bei. Er starb vor kurzem und wurde auf seinen Wunsch in der kleinen Festung Medun begraben, die er vor vielen Jahren an der Spitze einer Handvoll Menschen sehr tapfer erobert hatte.“ Ein anderer Held ist Ahmet Ufko, dessen Geschichte allein ein Buch füllen würde. Für eine besonders tüchtige Tat belohnte der Fürst ihn schön und wies ihm als ein Heim eine alte Festung an. Kürzlich wurde er von seinen Feinden, den Türken, gefangen und in die mächtige Festung Lusi gebracht. Der Gefangene wurde doppelt mit schweren Eisenketten gefesselt. Aber Freunde schmuggelten in einem Laib Brot verborgen eine Felle ein, mit der er die Ketten durchschnitt. Am Tage vor der Flucht bemerkte er ein Bündel Stroh am Fuße der Festungsmauern liegen. Nachts vollendete er das Durchschneiden der Ketten, erbrach die Tür seiner Zelle, stürzte an den schlafenden Soldaten vorbei, sprang über die Mauer und kam unversehrt auf dem Stroh unten an. Obgleich er verfolgt wurde und man auf ihn feuerte, entkam er unverletzt.

* Malvina von Meyenburg, die in weiteren Kreisen durch ihre „Memoiren einer Idealistin“ bekannt wurde (die 5. Auflage erschien 1900), ist, 87 Jahre alt, in Rom gestorben. In jungen Jahren Erzieherin der Töchter des aus Rußland verbannten Alexander Herzen, später eine begeisterte Anhängerin Richard Wagners, zuletzt eine verständnisvolle Freundin Friedrich Nietzsche, hat die hochgebildete Frau ein Dasein genossen, reich an Eindrücken und Erlebnissen, wie es nicht allzu vielen ihres Geschlechts beschieden zu sein pflegt. In ihren Memoiren schildert sie überaus fesselnd ihre merkwürdigen Geschehnisse. 1816 war sie als Tochter eines Hofmarschalls in Rassel geboren und bestand schon in jungen Jahren schwere Kämpfe infolge ihrer Teilnahme an der freireligiösen Bewegung und an den politischen Ideen des Jahres 1848. Um sich einer Verhaftung zu entziehen, ging sie nach Hamburg. Hier wurde sie Studentin an der von Karl Fröbel und Emilie Wülfels gegründeten ersten Frauen-

eines Fortschrittes erziehen. Die Tat ging so schnell vor sich, daß ein dritter Arbeiter, der mit den beiden des Weges ging, erst aufmerksam wurde, als der tödlich Getroffene einen Schmerzensruf ausstieß. Der Mörder wurde verhaftet.

Während des deutsch-französischen Krieges 1870/71 erhielt ein französischer Infanterist namens Vénier einen Schuß in den Oberschenkel. Die Kugel wurde herausgezogen, und der Soldat war geheilt. Vor einiger Zeit nun bildete sich an der Stelle, wo die Kugel eingedrungen war, eine Geschwulst, so daß man zur Operation schreiten mußte. Dabei fanden die Ärzte in der Wunde ein kupfernes 10 Centimes-Stück mit dem Kopfe Napoleons III. und der Jahreszahl 1856. Die Kugel hatte das Portemonnaie des Soldaten durchbohrt und dabei das durch den Anprall zusammengebogene Geldstück in den Schenkel getrieben. Die Münze wird nun im Museum von Bazeille aufbewahrt werden.

Dieser Tage stattete in Wachtendonk im Kreise Geldern ein holländischer Rehbod, der, wahrscheinlich von Wissensdrang durchdrungen, sich einmal unter den Menschen umsehen wollte, der Unterklasse der dortigen Volksschule einen Besuch ab. In frohen Sprüngen eilte er durch die Gassen des Ortes, sprang durch das geöffnete Fenster in das mit Kindern gefüllte Schullokal und betrachtete sich vom Katheder aus die erstaunte und erfreute Schülerschar. Indes fühlte er sich auf dem Sitz des Lehrers nicht lange heimisch und kurz entschlossen suchte er auf demselben Wege, wie er die Schule betreten, wieder das Weite.

Ein lustiges Mißverständnis wird der „Schles. Zig.“ aus einer Breslauer Privatschule berichtet. Ein kleines Mädchen erzählt aus der französischen Stunde, in der kein Wort deutsch gesprochen werden darf: „Die Lehrerin machte immer Rille Rille mit mir, und ich mußte Jebra sagen.“ Die Lehrerin hatte nämlich der Klasse beibringen wollen, was der „Arm“ auf französisch heißt und da sie das Wort „Arm“ nicht gebrauchen sollte, die Felleinsprache angewendet, die kleine also wiederholt auf den Arm gekloppt und dazu gesagt: „C'est le bras!“

Lezte Nachrichten.

wh. Berlin, 29. April. Nachdem das Internationale Statistische Institut die Tagung auf den 21. bis 25. September in Berlin festgesetzt hat, ist die Generalversammlung des Vereins für Sozialpolitik in Hamburg auf den 11. bis 17. September vom Ausschusse gelegt worden.

wh. Petersburg, 28. April. In Sebastopol brach am 28. April, der „Kowaja Wrenja“ zufolge, nachdem am Morgen warmes, sonniges Wetter geherrscht hatte, plötzlich ein harter Orkan aus, der Häuser von den Häusern abriß und Bäume entwurzelte. Eine Parkasse mit mehreren Menschen wurde ins Meer entführt. Zur Rettung ging ein Torpedoboot in See.

Volkswirtschaftliches.

Die Fohlenweide auf der Mettbergau bei Biebrich wird am 20. Mai d. J. wieder eröffnet und die angemeldeten Tiere werden von 8 Uhr vormittags ab dorthin übergeleitet. Anmeldungen sind an Ferdinand Auetenbrech in Biebrich zu richten und die bezügliche Formulare auch von Herrn Heinrich Werten in Ebersheim zu beziehen. Die Versicherung der Pferde und Fohlen gegen Tod, durch Krankheit oder notwendiges Töten muß von den Besitzern selbst bewerkstelligt werden.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

* Wenn das Referat über die Stadtverordneten-Sitzung vom 21. d. in den Tageblättern richtig ist, dann hat Herr Stadtkämmerer Dr. Scholz nicht nur behauptet, daß eine erweiterte Sonntagsruhe für die Handlungsgeschäften im Interesse der gesamten Bevölkerung liege, sondern auch Interesse der Gehilfenschaft an der Ausdehnung der Sonntagsruhe auch dasjenige der Ladeninhaber gegen dieselbe gewaltig überwiege. Es sind dieses Behauptungen, für welche Herr Dr. Scholz schwerlich einen stichhaltigen Beweis erbringen dürfte. Viel eher würde es gerechtfertigt sein, die Behauptung umzukehren. Allerdings sagt Herr Dr. Scholz in anerkennender Weise bei, daß sich die Gehilfenschaft

hochschule, in der die später von der Frauenbewegung aufgestellten Grundsätze von der geistigen Gleichberechtigung der Frauen zum ersten Male praktisch vertreten wurden. Nach der zwangsmäßigen Schließung der Schule mußte die politische Tätigkeit, von der ihre Familie sich losgesagt hatte, den Wanderstab weiter setzen und begab sich nach London. In dem Kreis geistig hochstehender Menschen, der sich dort im Herzenschen Hause versammelte, trat sie auch dem Dichter Ansel und seiner Gattin und dem aus Italien verbannten Mazzini nahe. Unter ihren späteren Werken sind besonders zu nennen „Stimmungsbilder aus dem Verstandnis einer alten Frau“ und „Lebensabend einer Idealistin“, die gleich ihrem Hauptwerk zu den gehaltvollsten Erzeugnissen unseres neueren deutschen Schrifttums zu zählen finden.

* Verschiedene Mitteilungen. Die Urkunde, die in den Grundstein des neuen Campanile von S. Marco gelegt wurde, lautet in deutscher Übersetzung: „25. April 1903. Unter der Regierung Viktor Emanuels III., Königs von Italien. Heute, am Tage des heiligen Markus, des Schutzpatrons der Venezianer, wurde in Gegenwart des Prinzen Viktor Emanuel von Savoyen, Grafen von Turin, des Unterrichtsministers Ruggiero Rasi, des Philipp Grimani, Bürgermeisters der Stadt, an dieser Stelle, wo sich der uralte Turm erhob, der am 14. Juli 1902 eingestürzt ist, der Grundstein zu dem durch Beschluß der Gemeindevertretung und des Volkes neu zu errichtenden Turme gelegt. Lukas Beltrami, Baumeister.“

Die Große Berliner Kunstausstellung 1903 wird am 2. Mai, mittags 12 Uhr, ohne besondere Ansprachen eröffnet. Die Jury hat dem Vernehmen nach über 1600 Arbeiten zurückgewiesen.

In dem Verzeichnis der Vorlesungen, die von der Oberstudienbehörde in Hamburg im Sommer 1903 veranstaltet werden, kündigt Dr. Pfeffer, Kupos des Naturhistorischen Museums, „Ausflüge zum Studium der Vogelstimmen“ an.

Im Hotel Drouot zu Paris hat bei der Versteigerung eines Kunstinventars ein marmorer Kopf, angeblich von Michelangelo, der mit einem der Sklaven des Pövre Ähnlichkeit hat, den Preis von 28 500 Franken erzielt. Trotz der Liara des Saitaphernes gibt es doch immer noch vertrauensvolle Menschen.

Benanntlicher Redakteur für den gesamten redaktionsfreien Teil: G. Röthert;
für die Wagnisse und Anzeigen: D. Bernau; beide in Wiesbaden.
Druck und Verlag der L. Schellensbergschen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Fritz Lehmann,

Juwelier,

Etagengeschäft in Gold- und Silberwaaren, Uhren,
Langgasse 3, I. Etage.

Grosses Lager. — Billige Preise.

Kein Laden.

Peter Kindshofen,

vormals F. Fischbach,

Fabrik von Regen- und Sonnenschirmen,
Langgasse 31.

Reparaturen. — Ueberziehen.

Telephon 672.

1218

Concordia,Cölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft,
gegründet 1853.

Grundcapital	30 Millionen Mark.
Gesamtvermögen zu Ende 1901	118
Versicherte Capitalien	255
Seither ausgezahlte Sterbecapitalien	105,1

Denkbar größte Sicherheit. Billige Prämien.

Äußerst günstige Bedingungen. Möglichst große Ruhezugsbarkeit
und Unverfallbarkeit.Steigend berechnete Dividende der mit Gewinnantheil Versicherten schon nach 2 Jahren.
Jede Nachschußzahlung der Versicherten ist vertragmäßig ausgeschlossen.Nähere Auskunft erteilen bereitwillig und unentgeltlich in Wiesbaden die General-
Agentur L. Schuster, Luisenplatz 1, sowie die Vertreter an den einzelnen Plätzen. 1160**C. Mühlinghaus Pet. Joh. Sohn,**

alleinig concess. Fabrikant der: Lennep

**DE THOMALLA'S GESUNDHEITS-
UNTERKLEIDER,
Socken und Strümpfe.**

4 Ehrendiplome, 9 goldene Medaillen.

Die besten u. solidesten,

ebenso angenehm im Sommer als

im Winter zu tragen.

Der Körper bleibt stets trocken

Niederlagen an allen grösseren Plätzen. — Broschüre u. Preislisten gratis.

Niederlage: Ludwig Hess, Webergasse 18.

F 134

W. Michel,

Möbel-Transport — Spedition — Lagerung.

Büreau Taunusbahnhof.

131 Telephon 131.

Ausführung von **Umzügen** mittelst Möbelwagen neuesten
Systems in der Stadt, sowie nach und von allen Städten des In-
und Auslandes.

Bestgeschultes Personal. Prompte Bedienung.

Billigste Preisberechnung.

Man verlange Kostenanschläge.

429

Gummi-Mäntelund Capes für
Damen u. Herren.englisches Fabrikat, in den neuesten und elegantesten Façons,
sind neu eingetroffen.**P. A. Stoss,**

Taunusstrasse 2.

Eine Parthie zurückgesetzter, aber tadelloser Regenmäntel
wird unter Selbstkostenpreis abgegeben. 1250

Unentbehrlich für jede sparsame Hausfrau

sind die **Ansbacher** Fleischconserven, Pains mit Crème,
Fleischbrühe und Nähr-Suppen, Haferspecialitäten, Groszwurst,
diverse Suppeneinlagen und Nahrungsmittel, Preiselbeeren etc.
der Deutschen Armee-Conserven- und Nahrungsmittel-
Fabrik Ansbach.

In allen einschlägigen, besseren Geschäften zu haben.

(MA1803) F 105

**„Mästu“**Besenborden mit und ohne Kordelschutz
laufen niemals ein, verhüten durch stets
härteren Besen das Durchschleissen, sowie die
Staubaufnahme des Saumes, und behalten wie„Mästu“-Krageneinlagen „Porös“ und
„Dicht“

„Mästu“-Stoss mit und ohne Besen

„Mästu“-Rockgaze

„Mästu“-Wattirleinen

nach jeder Nässe, sobald getrocknet, ihre ursprüng-
liche Härte und Elasticität: Alles antiseptisch.**„Mästu-Rockhalter“**(Neu), waschbar, rostfrei, tadelloses Verbindungs-
organ zwischen Rock und Taille, verdrängt
alles Andere.„Mästu“-Fabrikate nur mit Stempel
„Mästu“ sind vorrätig bei F501**S. Blumenthal & Cie.,**

Kirchgasse 40.

Moderne Kontor-Möbel
A.G. Mech. Bautischlerei und Holzgeschäft
in OEYNHAUSEN
Westfalen.

Archiv-Schränke, Aktenständer,
Rolljalousiepulste, Flachpulte, Schreib-
tisch-Sessel, Drehschaukel-Sessel etc.
Privat- und Drehbare
Registratur-Schränke, Büchergestelle.

Hauptcatalog gratis u. franco.

Vertreterfür Wiesbaden
u. Umgegend**Lud. Mager**Wiesbaden
Helenenstr. 14, P.

Hausfrauen kaufet
Schrauth's Gemahlene
Salmiac-
Terpentin-Seife.

Bestes Waschmittel. SCHUTZ-MARKE
Keine bezahlte Zugaben dafür beste Qualität.

(Man.-No. F 15842) F 13

**Opel Darracq
Motorwagen,**

1, 2 und 4 Cylinder.

Verleihanstalt, Benzin- u. Oel-Lager.

Polizei-Wagen No. 410

Vertreter:

Emil Rahmann,

Bärenstrasse 7, 2.

Zweitgekl. u. prima Waare, per Wd.
20 Pf., Sauertraut im Pfund und Centner
billig bei Chr. Diels, Grabenstraße 9.**Junge Kaufleute**
die sich späterhin eine
eigene Existenz

gründen wollen, sowie

Personen jed. Standes

die sich in kurzer Zeit

**ohne Anlage-Capital,
Risiko oder Arbeit**ein Capital zu erwerben wünschen, laden wir a.
Anschluss an un. Gesellschaft ein. Un. gemeinnütz.
Einrichtg. gewährt un. Mitglied, mit unverl.
Sicherheit Gefügtes. Verwaltungsgebühr monatl.
90 Pf. Näh. Informationen s. un. Prospect.
West. Anfr. erb. u. D. 288 an den Tagbl.-Verl.Telefon **Butter** — Eier. Telefon
2997. 2997.Täglich frische **Trink- und Siede-Eier**,
täglich frische **Butter**, feinstes **Molkerei-**
product, empfiehlt im Groß- und Kleinverkauf die
Butterhandlung von C. Vorpahl,
Marktplatz 5.**Gasoch-Apparate,**

die besten Systeme, stets im Betriebe angesehen, empfiehlt in großer Auswahl

J. Hohlwein, Selenenstraße 23.

882

Wilh. Bischof, chemische Waschanstalt,

Färberei und Reinigung

von Herren- und Damen-Kleidern, Zimmer- und Dekorations-Stoffen, Teppichen, Läufern jed. Größe etc.

Laden:
Gr. Burgstrasse 4
nahe der Wilhelmstr.
Fabrik und Laden:
Walramstrasse 10
Wiesbaden. 1234

TELEPHON 2707.

Grosse Versteigerung!

Donnerstag, den 30. d. M., und Freitag, „ 1. Mai cr.,

lasse ich in meinem Geschäftslokal

je **Vormittags 9½ Uhr und Nachmittags 2½ Uhr** beginnend,

Grosse Burgstrasse 5

die durch die Ungunst der Witterung nicht verkauften Waaren dieser Saison, als:

Costumes, Paletots, Saccos, Kragen, Capes, Mäntel, Stoff- und Seiden-Coupons und Besätze,

freiwillig meistbietend durch Herrn Auctionator **Wilhelm Helfrich**, Schwalbacherstrasse 7, versteigern.

Bis zur Versteigerung werden sämtliche Waaren, auch die elegantesten Modelle, zu jedem annehmbaren Preise abgegeben und können 2 Std. vor Versteigerung besichtigt werden.

F. Crakauer, Grosse Burgstrasse 5.

Verhandelt nach auswärts von Wf. 20. — an frei.

Offerte in Havana-Cigarren unter ff. Sum.-Deckblatt.



No. 820	No. 1031	Fehlzeiten	No. 1231	No. 1501
1000 St. 80 Wf.	1000 St. 100 Wf.	find	1000 St. 120 Wf.	1000 St. 150 Wf.
100 St. 8 Wf.	100 St. 10 Wf.	20-40 % billiger.	100 St. 12 Wf.	100 St. 15 Wf.
10 St. 0.80 Wf.	10 St. 1 Wf.		10 St. 1.20 Wf.	10 St. 1.50 Wf.

Möller's Cig.-Lager, Wiesbaden, Kleine Langgasse 7, zw. Langgasse 15 a u. 17.
Hauptgeschäft: Frankfurt a. M., nebst Verkaufsst.

Präsenz-Auswahl aller Marken, Preislisten und Qualitäten.

Damen-Klub Wiesbaden.

Taunusstr. 6, III. Lift.

Samstag, den 2. Mai, abends 7½ Uhr:

Frühlingsfest.

Lebende Bilder mit Gesang.

Gemeinsames Abendessen.

Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen. — Gastkarte 1 Mk.

Der Vorstand.

Backhaus - Cakes

Packet 30 Pf. giebt man zu Bier, Wein, Thee, Kaffee, Schokolade, Milch als kräftigenden Imbiss.

Nach
Prof. Dr. Backhaus,
Königsberg.

Fabrikant
Joh. Gottl. Hauswaldt,
Magdeburg.

Heute Donnerstag,
30. April, von 11—1 Uhr:

Große Gemälde-Auction

in der

Küpper'schen Ausstellung
Taunusstraße 11,

Gde Geisbergstraße.



Große Herren-Confection-Versteigerung.

Morgen Freitag, den 1. Mai cr., und den folgenden Tag, jeweils **Vormittags 9½ Uhr und Nachmittags 2½ Uhr** anfangend, läßt Herr **Karl Exner** in meinem Auctionslokale

3 Marktplatz 3,

an der Museumstraße,

einen großen Posten **Herren-Confection**, als:

Herren-, Burichen- u. Knaben-Anzüge, Paletots, Röcke, Westen und Hosen, sowie ca. 150 Wtr. **Herren-Kleider-Stoffe**, abgepaßt zu Anzügen u.

meistbietend versteigern.

Bernh. Rosenau,

Auctionator und Taxator.

Bureau und Auctionslokal: **3 Marktplatz 3.**

NB. Versteigerungen aller Art werden jederzeit unter constanten Bedingungen abgehalten und stelle ich hierzu meine an diesem Orte größten Auctionslokale zur Verfügung. D. C.

Landfrösche empfiehlt

Georg Kleinmann, Samen-, Vogel- und Vogelfutter-Handlung, 2 Mauerstraße 2.

Nur kurze Zeit ausgestellt
im **Kunstsalon Viktor**, Taunusstr. 1,
das grosse **Originalgemälde** von

Böcklin

„Von Piraten in Brand gestecktes Schloss am Meer“ (1886). Eins der hervorragendsten Werke des Meisters. Ferner v. a. Werke ersten Ranges, Andr. u. Osw. Achenbach, Burger, Gebler, Grützner, Keller - Heutlingen, Kügler, Lenbach, Max. Oeder, Weinberger u. s. f.

Geöffnet 9 bis 7 Uhr.

Ca. 150 Gesundheits-Corsets,

reeller Preis Wf. 5.— bis 8.—, jetzt nur

Wf. 2.—, Umstands- u. Nährcorsets,

französl. u. deutsche Corsets, Leibbinden, Kinder-

Corsets zu jedem annehmbaren Preis

Mühlgasse 5, 2. Etage.

Streng reell!

Möbel jeglicher Art complete Betten

liefern frachtfrei direct an Private ohne Zwischenhändler reell und billig große leistungsfähige auswärtsige (süddeutsche)

Möbelfabrik

mit constanten Bedingungen u. strenger Discretion auf monatliche od. vierteljährliche Ratenzahlungen ohne Erhöhung des wirtl. realen Preises. Langjährige Garantie für solide Ausführung. Off. u. N. 121 an den Tagbl.-Verlag. F89

Da ich meinen Laden Grabenstrasse räumen mußte, verkaufe ich sämtl. Koffer, Out-, Schiffs- u. Koffer, Patentkoffer aus echtem Rindsleder, Plaidbüchsen, Schulranzen, Portemonnaies, Brief- u. Visitenkarten, Cigarren-Etuis, Hand- u. Umhängetaschen, sehr geeignet für Confirmanden-Geschenke, u. a. m. zu sehr billigen Preisen nur in meiner Wohn- u. Remise 29. 1. St. **J. Drachmann.**

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit die schmerzliche Mittheilung, daß gestern Abend 10 Uhr unsere innigstgeliebte Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Elise Koch, Wwe.,

geb. **Strack,**

nach längerem Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Theilnahme bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Magarethe Koch, Tochter.

Familie Jacob Chr. Reiper.

Familie G. Bonteiller.

Die Beerdigung findet Freitag, den 1. Mai, Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Bertramstraße 2, aus statt.

1259

Linoleum — Teppiche

offerire in modernen Mustern
150 x 200 cm v. Mk. 5.50 an
200 x 250 „ „ 18.50 „
200 x 300 „ „ 17.— „
200 x 250 „ „ 21.— „ durch u. durch
200 x 300 „ „ 25.— „ gedruckt.
Linoleum für ganze Zimmer u. Treppen etc.
sehr billig.

Herm. Stenzel, Schulgasse 6.

Familien-Nachrichten

Dur Vereinfachung des geschäftlichen Verkehrs bitten wir unsere geehrten Auftraggeber, alle unter dieser Rubrik uns zu überweisenden Anzeigen bei Aufgabe gleich zu bezahlen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Statt jeder besonderen Nachricht.

Die glückliche Geburt einer Tochter

Grete

zeigen hoch erfreut an

Dr. Leo Hirschland und Frau,
Frieda, geb. Liebmann.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser liebster, jüngster Sohn und Bruderchen,

Rudolf,

am gestern Nachmittag 6 Uhr nach kurzem, schwerem Leiden entschlafen wurde.

Um stilles Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Rudolf Weidmann.

Allen denen, die an dem uns so schwer betroffenen Verluste innigen Anteil nahmen, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:

Clara Zimmer.

Wiesbaden, den 29. April.

Ein guter Sportwagen

Ist solide und praktisch konstruiert, hat elegante Form, saubere geschmackvolle Lackierung und mäßigen Preis. Ich empfehle gute Sportwagen in circa 90 verschiedenen Ausführungen von 650 Mk. an bis zum elegantesten. Bei Bedarf bitte ich um gefällige Besichtigung meiner großen Auswahl. 1180

Kaufhaus Führer, Kirchgasse 48.
Größtes Spielwarenlager am Platze.

Räumungs-Ausverkauf.

Um mein grosses Lager zu reduciren, stelle ich einen Theil desselben, bestehend aus

Corsetten, Jupons und Strümpfen

zu und unter Einkaufspreisen

zum Ausverkauf und bitte ich meine verehrliche Kundschaft, diese günstige Gelegenheit zu benützen, um wirklich gute Waare zu billigem Preise einzukaufen.

Die Preise habe aussergewöhnlich billig gestellt und findet der Verkauf nur gegen Baar statt. 1289

Webergasse 12. **Johanna Radhoff, Webergasse 12.**

Inh. Th. Hofmann.



Continental
Bester PNEUMATIC

für Fahrrad und Automobil.

Continental Caoutchouc u. G. Co., Hannover.

(Rwg. 348) F 125

Empfehle mich zur

Anfertigung eleganter Herren-Kleider

nach Maß.

Prima Arbeit. Tadellosster Sitz. Billigste Berechnung.

Fried. König, Schneidermeister, Moritzstraße 17.

langjähriger Zuschneider der Firma Gebr. Süss, am Kronplatz.

Der „Nordstern“, Lebens- u. Renten-Versicherungs-Act.-Gesellsch. (Berlin),

bietet für sofort beginnende lebenslängl. Leibrente für einzelne oder verbundene Personen (Ehepaare oder Verwandte) hohe Rentenätze (7-20% und mehr je nach Beitragsalter) bei unbedingter Sicherheit, keine Altersgrenze, Lebensattest nicht erforderlich, directe portofreie Auszahlung, Aufnahme kostenfrei. 1259

Prospecte und Auskunft durch die Vertreter:

Dr. Otto Schneider, Bismarckring 14, 2.
Georg Bücher, Adelheidstrasse 52, Part.

Räumungs-Verkauf

mit 10 bis 20 % Rabatt.

E. L. Specht & Cie., Inh. Conrad Beder,

Wilhelmstraße 2a. 1227



Paul Ullrich aus Solingen,

Wiesbaden, Mauritiusstrasse 8,

Spezial-Geschäft
bester Solinger Stahlwaaren
und Schusswaffen.

Schleifen und Reparaturen
gut und billig.

„Lotteriespieler“

die sicher gewinnen wollen, schliessen sich uns an.

Bei Betheiligung an

4/1, 8/2, 10/4 und 20/10 Loosen, Beitrag 5.— Mk.,
oder 10/1, 20/2 und 30/4 „ „ 11.— „
pro Ziehung.

Verlangen Sie unseren Prospect unter **Vereinigung von Spielern**
der Königl. Preussischen Lotterie Wiesbaden,
Jahnstrasse 3, P.

Grösste Gewinnchancen.

Kleinstes Risiko.

Zur Kranken- und Kinderpflege:

Hervorragende Nähr- u. Kräftigungsmittel

Puro

Fleischsaft.

Liebig's

Fleisch-Extract.

Liebig's

Fleisch-Pepton.

Maggi's

Bouillonkapseln.

Dr. Michaelis Eichel-

Cacao.

Casseler Hafercacao.

Cacao Houten.

Gaetke.

losa ausgewogen

v. Mk. 1.20-2.40

d. 1/2 Ko.

Somatose.

Haematogen.

Tropon.

Roborat.

Plasmon.

Sanatogen.

Hartenstein'sche

Leguminosen.

Malzextract.

Dr. Theinhard's

Hygiama.

Heidelbeerwein.

Sämmtliche

Mineralwässer.

Hafer-Nähr-Cacao,
vorzügliches Nahrungs- und Genussmittel bei
Verdauungsschwäche, chronischem Magen-
und Darmkatarrh, 1/2 Ko. Mk. 1.20.

Kinder-Nährmittel.

Nestle's Kindermehl.

Kufke's do.

Müller's

Kindernahrung

Meilin's do.

Theinhard's do.

Knorr's Hafermehl.

Reismehl.

Gerstenmehl

Opel's

Nährzwieback.

Quaker oats.

Arrow root.

Condensierte Milch.

Vegetabilische

Hygiama.

Soxhlet Milchzucker.

Soxhlet

Nährzucker.

Pegnin.

Malzextract.

Medicinal

Tokayer.

Medicinal

Leberthran.

Chem. reiner

Milchzucker

p. 1/2 Kilo Mk. 1.—

Kinderpflege-Artikel.

Soxhlet-

Apparate

und

sämmtl. Zubehörsartikel.

Milchflaschen.

Milchflaschen-

Garnituren.

Gummisauger.

Spülschnuller.

Zahnringe.

Beisetzungen.

Vellchenwurzeln.

Badeschwämme.

Kinderzahnbürsten.

Ohrschwämmchen.

Wasserdichte

Bettunterlagen.

Gummi-

Windelbüschchen.

Bruchbänder.

Clystirspritzen.

Nabelpflaster.

Heftpflaster.

Sämmtliche Halskette.

Badethermometer.

Kinderpuder.

Lanofom-

Streupulver.

Kindererde.

Byrolin Wandwatte.

Kinderseife,

garantirt frei von allen scharfen und ätzenden
Bestandtheilen, hervorragend durch absolute
Milde und Reizlosigkeit, deshalb unschätzbar
für die empfindliche Haut der Kinder.
Stück 25 Pf., Carton à 3 St. 70 Pf.

Bildereinrahmen

best und billigst.

Rahmenleisten - Lager

vom einfachsten bis hochellegantesten Profil.

Sezeptions-Rahmen,

Jugendstil,

werden extra angefertigt zu jedem Bild (Original-

Rahmen).

Musterbilder verlässlich.

Toiletten-Spiegel,

reichste Auswahl.

Photographierahmen,

Reis das Neueste und Modernste.

Neuvergoldungen, Renoviren u.

Bilder-Einrahmung

mit Schutz gegen Staub und Rauch.

Heinr. Reichard, F. Alsbach,

Herzog. Hof. Goldvergold.,

Edelgellager,

Lannusstraße 18, neben Lannusapotheke. 371

Reicher Möbel-Verkauf.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in idyllisch,

Rollen- und Polstermöbeln. Große Auswahl in

Fischen- und Ruhbaum-Büffets, Herren- und

Damen-Schreibtischen und Schlafzimmern. Mit

prima Waare unter Garantie. Zahlungsabgaben

streifen wird Theilzahlung gewährt. Hochachtung

Anton Maurer, Möbelschreiner, Sedanplatz 7.

Knaben-Anzüge.

Chice schöne Sachen.

Riesige Auswahl.

Specialität Schulanzüge.

Knabenhosen
in allen Grössen.

Carl Meilinger,

Ecke Ellenbogen- und
Neugasse. (Telephon 2481.)